

Medienspiegel zur Veranstaltung Gemeinsam gegen die Tigermücke - Interreg-Lunch und Führung im Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) in Basel
Mittwoch, 6. Juni, 12.00 - 14.00 Uhr

Print



Donnerstag, 7. Juni 2018

Drei Länder gegen eine Mücke

Tigermücke Das trinationale Projekt «Tiger» sagt dem Krankheitsüberträger den Kampf an.

VON DELPHINE CONZELMANN

Es ist wieder Mückenzeit! Während die einheimischen Plagegeister besonders an heissen Sommertagen «nur» lästig sind, sind andere Arten für den Menschen gefährlich. So zum Beispiel die Asiatische Tigermücke, die als Überträgerin von Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren in den vergangenen Jahren immer wieder Schlagzeilen gemacht hat. Aufsehen erregt hat besonders ein Fall in Norditalien, wo die Tigermücke rund 200 Personen mit dem tropischen Chikungunya-Fieber infiziert hat. Von Italien aus hat die Tigermücke ihren Weg auch in die Schweiz gefunden. Sowohl durch den Import exotischer Zierpflanzen als auch über die ganz normale Transportroute werden die Blutsauger eingeschleppt.

Mücken ohne Grenzen

Auch nördlich der Alpen fühlt sich die Tigermücke seit einigen Jahren, mitunter dank der heissen Sommer, immer wohler. Die Region Oberrhein schliesst sich nun im Kampf gegen den Parasiten zusammen. Denn, so der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger, «obwohl es in Basel noch keine Population gibt, kümmern sich Mücken nicht um Landesgrenzen und verbrei-



Das Projekt «Tiger» will die Ausbreitung der Tigermücke eindämmen.

KEYSTONE

ten sich, Schengen hin oder her». Finanziert vom Förderprogramm «Interreg» lancieren verschiedene Expertenteams in Deutschland, Frankreich und der Schweiz nun das landesübergreifende Koordinationsprojekt «Tiger». Zu den gemeinsamen Massnahmen gehört vor allem die Etablierung eines regionalen Fallennetzwerkes und diverser Meldestellen. Besonders in Gartengebieten oder auf Friedhöfen sind bereits viele Fallen aufgestellt worden. Aber auch an Raststätten, die oft die erste Importstation für die kleinen Tiere sind, wird ihre Ausbreitung bereits beobachtet. Ein grosser Teil der «Tiger»-Initiative sind ausserdem Mittel für

die Risikoanalyse. Experten schätzen dabei ein, wie gross die Gefahr einer rapiden Ausbreitung wirklich ist. Grund zur Besorgnis gäbe es allerdings für die Bevölkerung zurzeit noch nicht, erklärt Pie Müller, Leiter der Vektor-Kontrollgruppe am Schweizerischen Tropeninstitut, denn für eine Infektion müssen viele Faktoren zusammenspielen: «Eine weibliche Tigermücke muss erst eine bereits infizierte, aus den Tropen eingereiste Person stechen, woraufhin sich das Virus im Tier selbst entwickeln muss.» Die Chancen seien gering, aber eben da.

Das Ziel, die Tigermücken ganz aus dem oberrheinischen Raum zu verban-

nen, sei unrealistisch. Die Mückeneier sind trockenresistent und die Mücken selbst sind klimatisch deutlich anpassungsfähiger als andere Arten. «Tiger» geht es deshalb darum, ein stetiges Auge auf die Situation zu haben und das Problem möglichst klein zu halten. Denn auch wenn keine Epidemie bevorsteht: Die tagaktiven urbanen Mücken sind äusserst lästig.

Nackt sind alle Mücken braun

Immer wieder, so Müller, werden ihm auch Tiere zugeschickt, die der Tigermücke gar nicht ähnlich sehen. Problematisch sind aber besonders die Funde, die bereits vor einer möglichen Untersuchung zerdrückt wurden. Mit jeder Berührung verlieren die Mücken Teile ihrer gemusterten Schuppung und so wie alle Katzen nachts grau sind, sind alle Mücken nackt braun. Wer aber vermutet, eine lebende Tigermücke an den gestreiften Beinen und dem weissen Thoraxstreifen identifiziert zu haben, soll dies auf jeden Fall dem Tropeninstitut melden. Eine weitere konkrete Hilfe kann die Bevölkerung bei der Bekämpfung der Tigermücke auch prophylaktisch leisten. «Menschen sind Experten darin, Baumhöhlen künstlich nachzuahmen. Gartengefässe und Autoreifen, die einfach mit Wasser in Berührung kommen, sind besonders ideale Brutstätten für Tigermücken», erklärt Müller. Mit dem Start von «Tiger» und der Lancierung der Website sollen auch Informationen zur konkreten Prävention oder Mithilfe für die Öffentlichkeit zugänglich werden.

Ebenfalls übernommen von [Oltner Tagblatt](#)



OLTNER
TAGBLATT

Donnerstag, 7. Juni 2018



Donnerstag, 7. Juni 2018

Kampf gegen die Asiatische Tigermücke

Basel. Die Asiatische Tigermücke legt seit einigen Jahren ihre Eier auch in Basel. Das Insekt aus dem südostasiatischen Raum sticht am Tag und könnte gefährliche Krankheiten verbreiten. Das Schweizerische Tropeninstitut und Public-Health Institut in Basel stellte das vom EU-Förderprogramm Interreg unterstützte Projekt Tiger vor, an dem auch die Schweiz beteiligt ist. Gerade in einer Stadt wie Basel sei grenzübergreifendes Denken wichtig, betonte der baselstädtische Regierungsrat Lukas Engelberger bei der Präsentation. SDA

Trinationaler Kampf gegen die gefährliche Tigermücke

BASEL. Die Asiatische Tigermücke überträgt etwa das Dengue-Fieber. Ihre Bekämpfung wird nun koordiniert.

«Die Tigermücke hält sich nicht an Ländergrenzen», sagte Lukas Engelberger, Vorsteher des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, an der Veranstaltung «Gemeinsam gegen die Tigermücke» im Tropen- und Public-Health-Institut gestern. In den vergangenen Jahren konnte sich die Asiatische Tigermücke, die als Überträgerin tropischer Krankheiten gilt, in der Ober- und Rheinregion ansiedeln. Das im Juni beginnende trinationale Projekt «Tiger» möchte die Bekämpfung der invasiven, schwarz-weiß gestreiften Mücke besser koordinieren und ein Handeln über die Ländergrenzen hinweg ermöglichen. Das Projekt läuft über drei Jahre und ist mit einem Gesamtbudget von 1,7 Mio. Euro veranschlagt.

«Seit 2003 gibt es Funde der Tigermücke im Dreiland», sagt Pie Müller, Schweizer Projektverantwortlicher von «Tiger». Die ursprünglich aus Südostasien stammende Stechmücke komme etwa über den internationalen Handel mit Autoreifen in die Schweiz. Im Freien liegende Autoreifen seien ein idealer Brutort für die Mücke. Die Ansiedlung der Mücke soll insbesondere durch den Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und durch Meldestellen für die Bevölkerung eingedämmt werden. «Wir sind noch sehr weit davon entfernt, dass hier Leute an Dengue-Fieber sterben», so Müller. Theoretisch könnten die in der Region angesiedelten Mücken jedoch Viren übertragen. LB



Im Dreiland kommt die Tigermücke seit 2003 vor. ISTOCK

Mittwoch, 13. Juni 2018

Tigermücken-Plage in der Schweiz

GEFAHR → Die tagaktive Tigermücke legt seit einigen Jahren ihre Eier auch in Basel. Sie könnte gefährliche Krankheiten verbreiten.

Tigermücken grassieren in der Schweiz: Breitet sich damit ein potentiell Gesundheitsrisiko aus? In Basel wurden letzten Juli an zwei Orten Eier nachgewiesen. Sie haben sich zum ersten Mal in 2003 im Tessin eingeknistet – und sind in die Nordschweiz gezogen.

Diese Art gilt als sehr aggressiv. Der Stich kann starke Reaktionen verursachen. **Zudem können Tigermücken auch tödliche Krankheitserreger übertragen.** Bisher wurde in der Schweiz jedoch kein Fall nachgewiesen.

Das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut stellte vergangene Woche das internationale Projekt «Tiger» vor, an dem auch die Schweiz beteiligt

ist. Das Projekt sieht diverse Massnahmen vor, um die Gefahr einer Ansiedlung oder einer Verbreitung von Tigermücken einzudämmen. **szm**



Asiatische Tigermücke Sie ist an den weissen Streifen erkennbar.

TV



Mittwoch, 6. Juni 2018, Hauptausgabe 19.30 Uhr

Die Asiatische Tigermücke gilt als sehr aggressiv und kann verschiedene Viren wie Zika, Dengue-Fieber oder Chikungunya übertragen.

Und weil sie sich immer stärker nördlich der Alpen, besonders am Oberrhein ausbreitet, greift der Grossraum Basel zu immer größeren Geschützen, zusammen mit D und F. Was, erklären Martin Gschwind und Pie Müller, beide Swiss TPH



Mittwoch, 6. Juni 2018, Telegiornale sera



Lotta alla zanzara tigre

In Svizzera il problema maggiore c'è nella regione del Reno superiore. Al microfono: Martin Gschwind e Pie Müller (Istituto tropicale svizzero).

franceinfo:

3 grand est

Mittwoch, 6. Juni 2018, 19/20



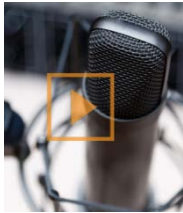
"La guerre au moustique tigre"

Toute l'actualité de l'Alsace dans le 19/20.

Radio



Mittwoch, 6. Juni 2018, 17.30 Uhr



Neue Wege in der Bekämpfung der asiatischen Tigermücke

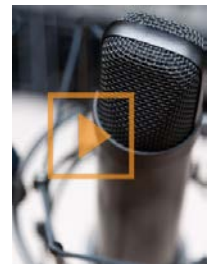
Mücken könnten als das gefährlichste Tier der Welt bezeichnet werden, sagt Pie Müller, Forscher am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut in Basel. «Bis zu 800'000 Menschen sterben weltweit an einer Krankheit, die durch einen Mückenstich übertragen wurde.» Statement von Lukas Engelberger, Gesundheitsdepartement Basel.



Mittwoch, 6. Juni 2018, 16.30 Uhr

Die Asiatische Tigermücke breitet sich immer mehr auch nördlich der Alpen aus Sendung: Regional-Diagonal

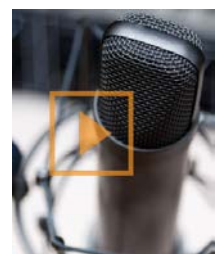
In der Region Basel geht man bei der Bekämpfung dieses Insekts nun neue Wege, erklärt Projektleiter P. Müller vom Tropeninstitut



Donnerstag, 7. Juni 2018, 7.32 Uhr

Oberrheinregion geht neue Wege bei der Bekämpfung von Tigermücken

In einem EU Projekt will die Nordwestschweiz zusammen mit Deutschland und Frankreich koordiniert beobachten, ob sich das Insekt auch bei uns ausbreitet. Kommentar von Pie Müller (Tropeninstitut).



Online



Mittwoch, 6. Juni 2018

Gesundheit

Basel beteiligt sich an trinationaler Bekämpfung der Tigermücke

Die Asiatische Tigermücke legt seit einigen Jahren ihre Eier auch in Basel. Das Insekt aus dem südostasiatischen Raum sticht am Tag und könnte gefährliche Krankheiten verbreiten. Nun soll die Ausbreitung der Stechmücke grenzübergreifend überwacht und bekämpft werden.



Eine Tigermückenfalle am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut in Basel. THOMAS PAUL/KEYSTONE-SDA

Das Schweizerische Tropeninstitut und Public-Health Institut (Swiss TPH) in Basel stellte am Mittwoch das vom EU-Förderprogramm Interreg unterstützte Projekt TIGER vor, an dem auch die Schweiz beteiligt ist. Gerade in einer Stadt wie Basel sei grenzübergreifendes Denken wichtig, betonte der baselstädtische Regierungsrat Lukas Engelberger bei der Präsentation am [Swiss TPH](#).

In der Schweiz war die Asiatische Tigermücke 2003 im Tessin zum ersten Mal entdeckt worden. In Basel wurden im Juli vergangenen Jahres an zwei Orten Eier nachgewiesen. Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt ging mit einem biologischen Larvizid gegen Tigermückenlarven in einem Radius von etwa 200 Metern rund um die Fundstellen beim Autobahnzoll an der Grenze zu Frankreich vor.

Die Mücken, die am Tag stechen, gelten als sehr aggressiv. Ihr Stich kann starke Reaktionen verursachen. Zudem können Tigermücken auch Krankheitserreger wie Dengue-, Chikungunya- und Zika-Fieber übertragen. Allerdings ist in der Schweiz bisher noch keine Krankheitsübertragung dokumentiert.

Das Projekt TIGER sieht nun verschiedene koordinierte Massnahmen vor, um das Risiko einer Ansiedlung oder einer weiteren Verbreitung von Tigermücken einzudämmen.

Dazu gehören der Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und Meldestellen für die Bevölkerung - ausserdem die technische und wissenschaftliche Unterstützung bei der Risikoanalyse und die Umsetzung von entsprechenden Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen.

Hinweise auf eine etablierte Tigermücken-Population gibt es im Kanton Basel-Stadt laut den Behörden keine - im Gegensatz zum benachbarten [Lörrach](#) in Deutschland. Erstmals waren im Stadtkanton vor drei Jahren einzelne Exemplare gesichtet worden, in Strassburg und Freiburg im Breisgau schon 2014.

2016 startete das Kantonale Laboratorium zusammen mit dem Swiss TPH eine punktuelle Überwachung mit Fallen an 18 Standorten. Ein Hauptaugenmerk bei der Bekämpfung von Tigermücken gilt den Dolen als Mückenbrutstätten in Siedlungsgebieten.

Schwerpunkte der Überwachung in Basel sind der Rheinhafen, das Schlachthofareal, das Bahnhofareal [St. Johann](#) sowie Familiengarten-Areale.

Die Asiatische Tigermücke ist eine von zwei invasiven Stechmückenarten, die sich in der schweizerisch-deutsch-französischen Oberrheinregion um Basel, das badische Rheintal und im Elsass niedergelassen haben.

Manuel Friecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, wies deshalb auch auf die Rolle des europäischen Förderinstruments Interreg als Initiator und Impulsgeber grenzüberschreitender Vorhaben hin. Das Interreg-Projekt TIGER wird auf Schweizer Seite von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) unterstützt.

Vom Gesamtbudget des TIGER-Projekts von gut 1,7 Millionen Euro steuern die Schweizer Partner - Kantone, Bund, Swiss TPH und die Firma Mabritec AG - rund 400'000 Euro bei. (SDA)

Donnerstag, 7. Juni 2018

Die Tigermücke kommt

Gibt es in der Schweiz bald Tropenkrankheiten?

Die Asiatische Tigermücke gilt als Überträgerin von Krankheiten wie Dengue-Fieber. Ihre Bekämpfung wird in der Region Basel nun grenzüberschreitend koordiniert.



1|4

Die wegen der Übertragung von Dengue-Fieber gefürchtete Asiatische Tigermücke hat sich mittlerweile in vielen Regionen Europas angesiedelt. In der Region Basel wird ihre Ausbreitung nun grenzüberschreitend bekämpft. Bild: Keystone/str

«Die Tigermücke hält sich nicht an Ländergrenzen», so Lukas Engelberger, Vorsteher des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt, zur Begrüssung der Veranstaltung «Gemeinsam gegen die Tigermücke» im Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut am Mittwoch. Bei der Veranstaltung wird klar: Auch die

Bevölkerung muss ihren Beitrag zur Bekämpfung der invasiven, schwarz-weiss gestreiften Stechmücke leisten.

In den vergangenen Jahren konnte sich die Asiatische Tigermücke, die als Überträgerin tropischer Krankheiten gilt, in der Oberrheinregion ansiedeln. Das im Juni startende trinationale Projekt Tiger möchte die Bekämpfung der Mücke besser koordinieren und ein Handeln über die Ländergrenzen hinweg ermöglichen. Das Projekt läuft über drei Jahre und ist mit einem Gesamtbudget von 1,7 Millionen Euro veranschlagt.

Mehrfach Funde der Mücke in der Region Basel

«Es gibt keine Willkommenskultur für die Tigermücke», sagt Engelberger in Bezug auf die Massnahmen gegen die Stechmücke. Um Gesundheitsrisiken für die Bevölkerung zu verhindern, müsse die Ausbreitung der invasiven Art verhindert werden. Die Bekämpfung sei wegen der hohen Anpassungsfähigkeit eine grosse Herausforderung, gibt Engelberger zu bedenken. «Daher begrüsse ich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sehr», sagt er.

«Seit 2003 gibt es Funde der Tigermücke im Dreiland», sagt Pie Müller, Schweizer Projektverantwortlicher von Tiger. Heute sei sie vor allem in der Mittelmeerregion weit verbreitet. Seit 2015 gebe es auch mehrfach Funde in der Region Basel, die die Bekämpfung des Insekts nach sich zogen. Zuletzt sei eine neue Population in Lörrach festgestellt worden.

Die **Asiatische Tigermücke** ist eine aus Südostasien eingeschleppte Stechmücke. Die Stiche der Mücke unterscheiden sich nicht von jenen heimischer Stechmücken. Die Tigermücke gilt als Überträgerin für Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren und ist damit verantwortlich für der Verbreitung tropischer Krankheiten.

Um die **Ausbreitung der Mücke** zu verhindern, sollten Gefässe in Gärten, die als Brutstätten für die Insekten dienen, mit biologischen Insektiziden behandelt oder ganz entfernt werden.

In Autoreifen reisen die Mückeneier um die Welt

Die ursprünglich aus Südostasien stammende Stechmücke komme beispielsweise über den internationalen Handel mit Autoreifen in die Schweiz. Im Freien liegende Autoreifen seien ein idealer Brutort für die Mücke, deren Eier zudem sehr trockenresistent seien, so Müller. Mit den Reifen reisen also auch die Mückeneier um die Welt. Zudem könne sich die Art sehr gut ans Klima anpassen, was eine Ausbreitung begünstige. Adulte Tiere reisten teilweise auch in Fahrzeugen, Schiffen oder Flugzeugen mit.

Die Ansiedlung der Mücke solle insbesondere durch den Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und durch Meldestellen für die Bevölkerung eingedämmt werden. Zahlreiche Fallen seien vor allem an Autobahnraststätten schon aufgestellt. An der Raststätte in Pratteln wurde sogar schon einmal eine Tigermücke gefangen, so Müller.

Belästigung durch Stiche der Mücke ist gross

Die Mücken legen ihre Eier insbesondere im Wasser ab. Die Bevölkerung sei daher aufgerufen, so wenige Brutstätten wie möglich zu generieren, so Müller. «Die Bevölkerung muss miteinbezogen werden, um gegen Probleme anzukämpfen», betont auch Jürg Utzinger, Direktor des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts.

«Wir sind noch sehr weit davon entfernt, dass hier Leute an Dengue-Fieber sterben», sagt Müller über das aktuelle Risiko. Theoretisch könnten die in der Region angesiedelten Mücken jedoch Viren übertragen. Wenn eine im Ausland infizierte Person zurück komme und von einer Tigermücke gestochen würde, könne dies also zur Übertragung der Krankheit führen. Die Belästigung durch Stiche sei jetzt schon hoch, vor allem, weil die Mücke hauptsächlich tagsüber steche.

REGIOTRENDS

Mittwoch, 6. Juni 2018

"Gemeinsam gegen die Tigermücke" - Interreg-Lunch und Führung im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Europa macht's möglich" in Basel abgehalten

Mit dem trinationalen Interreg-Projekt TIGER gemeinsam gegen die Asiatische Tigermücke am Oberrhein.

Die Asiatische Tigermücke konnte sich in den vergangenen Jahren an mehreren Orten in der Oberrheinregion etablieren. Das im Juni 2018 startende trinationale Projekt TIGER möchte die Überwachung und Bekämpfung der Asiatischen Tigermücke besser koordinieren und ein gemeinsames Handeln ermöglichen. Das Projekt, das vom EU-Förderprogramm Interreg unterstützt wird, wurde heute der Öffentlichkeit im Rahmen einer Veranstaltung am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) vorgestellt.

Bereits mehrere invasive Stechmückenarten haben sich in der Oberrheinregion niedergelassen. Darunter auch die Asiatische Tigermücke. Unter gewissen Voraussetzungen kann diese Mückenart Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren übertragen. "Die Mücke ist vor allem auch sehr lästig, da sie, im Gegensatz zu vielen anderen Stechmücken, den Siedlungsraum bevorzugt und am Tag sticht", so Dr. Pie Müller, Entomologe und Leiter der Vektor-Kontroll-Gruppe am Swiss TPH. "Eine Überwachung und zeitnahe Kontrolle ist daher wichtig, denn die Mücke kennt keine Landesgrenzen."

Mit seiner langjährigen Erfahrung und Fachkompetenz unterstützt das Swiss TPH gemeinsam mit Projektpartnern aus Deutschland und Frankreich die Behörden im Management von invasiven Stechmücken. Verschiedene koordinierte Massnahmen sollen dabei helfen, das Risiko einer Ansiedlung, beziehungsweise einer weiteren Verbreitung einzudämmen. Dies geschieht insbesondere durch den Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und Meldestellen für die Bevölkerung sowie durch technische und wissenschaftliche Unterstützung bei der Risikoanalyse und durch die Umsetzung von entsprechenden Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen.

TIGER ist eines von vielen Projekten, die sich Herausforderungen stellen, die sich nur durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit sinnvoll lösen lassen. Wie Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger betont, ist es gerade in der Grenzstadt Basel wichtig, über die Grenzen hinweg zu denken und handeln: "Grenzübergreifende Förderprogramme wie Interreg bringen Regionen und Menschen zusammen und finanzieren Initiativen, die sich positiv auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger auswirken". Das europäische Förderinstrument Interreg ist Initiator und Impulsgeber grenzüberschreitender Vorhaben. Dr. Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, stellt fest, dass "das Projekt TIGER zwar noch am Anfang steht, jedoch zeugen die nahezu 200 bereits geförderten Projekte mit Nordwestschweizer Beteiligung seit 1989 von der erfolgreichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Programm Interreg Oberrhein." Und ergänzt: "Europa macht's möglich!"

Das Interreg-Projekt TIGER wird auf Schweizer Seite von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) unterstützt.

Interreg:

Trotz fortgeschrittenem EU-Binnenmarkt und der Bilateralen Abkommen mit der Schweiz bestehen in Grenzregionen für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen weiterhin spezifische Hürden, welche sich nachteilig auf die regionale Entwicklung auswirken. Interreg, das EU-Programm zur Standortentwicklung in Grenzregionen, hilft diese Hemmnisse abzubauen, indem es grenzüberschreitende Projekte in strategisch wichtigen Bereichen im Sinne einer Anschubfinanzierung unterstützt. Die Internationale Koordinationsstelle bei der Regio Basiliensis (IKRB) berät Schweizer Projektinteressierte bei der Antragstellung und vertritt den Bund und die Kantone im Programm Interreg Oberrhein. Die fünf Kantone der Nordwestschweiz stellen für die aktuelle Periode 2014-2020 rund 11 Mio. Franken für grenzüberschreitende Interreg-Projekte zur Verfügung, während der Bund im Rahmen der Neuen Regionalpolitik

(NRP) 9.2 Mio. Franken zugesichert hat. Die Europäische Union unterstützt mit 110 Mio. Euro aus dem Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Im Rahmen der Informationskampagne „Europa macht's möglich“ werden von April bis Juni 2018 ausgewählte Projekte des Programms Interreg Oberrhein vorgestellt.

Swiss TPH:

Das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) ist ein weltweit renommiertes Institut auf dem Gebiet der globalen Gesundheit mit besonderem Fokus auf Länder mit niedrigen und mittleren Einkommen. Assoziiert mit der Universität Basel, verbindet das Swiss TPH Forschung, Dienstleistungen und Lehre und Ausbildung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Mehr als 800 Personen aus über 70 Ländern arbeiten am Swiss TPH in Bereichen wie Infektionskrankheiten und nicht-übertragbare Krankheiten, Umwelt, Gesellschaft und Gesundheit, sowie Gesundheitssysteme und -programme.

Weitere Auskünfte:

Andreas Doppler, Leiter Förderprogramme IKRB, Andreas.Doppler@regbas.ch, +41 61 915 15 15 oder +41 79 394 45 77

Sabina Beatrice-Matter, Head of Communications Swiss TPH, Sabina.Beatrice@swisstph.ch, +41 61 284 83 64 oder +41 79 737 91 58.

(Presseinfo: Regio Basiliensis, 06.06.2018)

Donnerstag, 7. Juni 2018

PROJEKT IM DREILÄNDERECK

Gemeinsam gegen die Tigermücke

Frankreich, Deutschland und die Schweiz wollen gemeinsam die Ansiedlung der asiatischen Tigermücke am Oberrhein verhindern. Die Mücke ist nicht nur lästig, sondern auch gefährlich.



Tigermücken können gefährliche Krankheiten übertragen. SWR

Inzwischen überwintert die Tigermücke, eine aggressive Variante der gemeinen Stechmücke, nachweislich in Freiburg und in Heidelberg. Die Mücken können gefährliche Viren übertragen, darunter Denguefieber oder Zika. Für die Überwachung und Bekämpfung der Tigermücke stellt die EU im Rahmen eines Interreg-Programms nun 1,3 Millionen Euro zur Verfügung. Neben Freiburg und Straßburg gibt es inzwischen auch Vorkommen in andern Orten entlang des Rheins.

Der Insektenexperte Pie Müller vom Schweizerischen Tropeninstitut in Basel: "Letztes Jahr hatten wir Mehrfachfunde an der Grenze zum französischen Zoll und Basel-Stadt hat auch erstmals eine Bekämpfung eingeleitet." Aber auch bei Lörrach sei eine neue Population entdeckt worden, deshalb sei es jetzt "sicher der richtige Zeitpunkt, etwas zu unternehmen."

Fachleute der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Schnakenplage, KABS, sind seit Jahren entlang des Oberrheins aktiv. Sie setzen bei der Bekämpfung zum Beispiel zunehmend auf eine biotechnologische List. Im italienischen Bologna werden männliche Tigermücken aus Deutschland sterilisiert und dann wieder in die hier befallenen Gebiete gebracht. Sie paaren sich mit den Weibchen – doch ihr Sperma führt kaum noch zu lebensfähigem Nachwuchs. So konnten die Populationen in Freiburg und Heidelberg inzwischen um 80 bis 90 Prozent reduziert werden.

Seit zehn Jahren ist sie in Deutschland, die asiatische Tigermücke. Die ersten Exemplare tauchten auf einem Parkplatz an der A5 bei Weil am Rhein auf. In aller Regel wird sie durch den europäischen Reise- und Güterverkehr nach Deutschland eingeschleppt.

SÜDKURIER

Donnerstag, 7. Juni 2018

Trinationales Projekt: Gemeinsam gegen die Tigermücke

Mit einem von der EU und der Schweiz geförderten Interreg-Projekt will die Region das Vordringen der Stechmücke bremsen.



Die Asiatische Tigermücke ist auf dem Vormarsch. *Bild: James Gathany/dpa* | Bild: dpa

Basel (alb) Die Asiatische Tigermücke ist auf dem Vormarsch. Vor gut zehn Jahren wurden an einem Autobahnrastplatz im Kreis Lörrach erstmals Eier der Stechmücke gefunden. Inzwischen ist diese an weiteren Orten der Region aufgetaucht. Ein trinationales, federführend von der Uni Straßburg und da von Bruno Mathieu betreutes Interreg-Projekt will bis Ende 2020 nun die Überwachung und Bekämpfung optimieren. Das Projekt, für das ein von der EU, der Schweiz und drei Kantonen gefördertes Budget von 1,73 Millionen Euro bereitsteht, wurde am Mittwoch im Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) in Basel vorgestellt.

In Südeuropa wird das Vordringen der als aggressiv geltenden Asiatischen Tigermücke seit längerem beobachtet. Begünstigt von der fortschreitenden Mobilität und dem Klimawandel breitet sich das Insekt, das Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren übertragen kann, mittlerweile auch nördlich der Alpen aus. Die Mücke sei „sehr lästig“, da sie „den Siedlungsraum bevorzugt und am Tag sticht“, erklärt Pie Müller, Insektenkundler (Entomologe) und Leiter der Vektor-Kontrollgruppe am Swiss TPH, das das Projekt auf Schweizer Seite betreut. Eine Überwachung und zeitnahe

Kontrolle sei daher wichtig, denn die Mücke kenne keine Landesgrenzen, betont Müller weiter.

In Freiburg war bereits 2015 eine brütende Population nachgewiesen worden. Der Kreis Lörrach hat 2016 ein Monitoring, also eine punktuelle Überwachung, eingeleitet. Vergangenen Sommer wurden dann auch in Basel am Autobahnzoll gen Saint-Louis sowie in Lörrach Tigermücken entdeckt; in Lörrach übrigens in einer „massiven Population“, wie die Kommunale Aktionsgemeinschaft zur Bekämpfung der Stechmücken (KABS) in Speyer, die das Trinational Initiative Group of Entomology in Upper Rhine Valley oder kurz „Tiger“ benannte Interreg-Projekt hierzulande koordiniert, bereits im Winter mitteilte. Wegen der vergleichsweise hohen Temperaturen sowie dem Durchgangsverkehr gen Süden gelten nicht zuletzt die Bereiche entlang der Autobahnen 5 und 861/98 als Risikogebiete und Einfallstore der Mücke, hieß es vergangenes Jahr auch im Kreistag.

Das „Tiger“-Projekt will durch besseres Management und bessere grenzüberschreitende Koordination nun dazu beitragen, eine weitere Verbreitung der Mücke einzudämmen. Dazu gehöre unter anderem der Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und Meldestellen sowie technische und wissenschaftliche Unterstützung bei der Risikoanalyse und entsprechenden Präventions- und Bekämpfungsprojekten. Die Stadt Lörrach zum Beispiel hat ihrerseits schon 42 000 Euro für eine nachhaltige Bekämpfung der Mücke bereitgestellt, die Stadt Freiburg gar 100 000 Euro.

Nun können die beteiligten Projektpartner, dazu gehören auf deutscher Seite neben KABS auch der Städtetag Baden-Württemberg sowie das Landesgesundheitsamt und mittelbar der Kreis Lörrach, auch auf die Kompetenz des Swiss TPH, einem weltweit renommierten Institut auf dem Gebiet der globalen Gesundheit, zurückgreifen.

„Tiger“ sei eines von vielen Projekten, die sich Herausforderungen stellen, die sich nur durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit sinnvoll lösen lassen, betonte der Basler Regierungsrat Lukas Engelberger bei der Vorstellung nun. Gerade in der Grenzstadt Basel sei es wichtig, über Grenzen hinweg zu denken und handeln. Die Schweizer Seite steuert rund 400 000 Euro bei, die französische und die deutsche zusammen 1,3 Millionen Euro, von denen die EU wiederum 60 Prozent oder etwa 800 000 Euro besteuert.

Dieses konkrete Projekt stehe zwar noch am Anfang; indes zeugten die seit 1989 nahezu 200 mit Nordwestschweizer Beteiligung geförderten Projekte von der erfolgreichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Interreg-Programm am Oberrhein, stellt der Geschäftsführer der Regio Basiliensis Manuel Friesecke dazu fest.

Donnerstag, 7. Juni 2018

Gemeinsam gegen die Asiatische Tigermücke am Oberrhein

Die Asiatische Tigermücke konnte sich in den vergangenen Jahren an mehreren Orten in der Oberrheinregion etablieren. Das im Juni 2018 startende trinationale Projekt TIGER möchte die Überwachung und Bekämpfung der Asiatischen Tigermücke besser koordinieren und ein gemeinsames Handeln ermöglichen. Das Projekt, das vom EU-Förderprogramm Interreg unterstützt wird, wurde gestern der Öffentlichkeit im Rahmen einer Veranstaltung am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) vorgestellt.



Bereits mehrere invasive Stechmückenarten haben sich in der Oberrheinregion niedergelassen. Darunter auch die Asiatische Tigermücke. Unter gewissen Voraussetzungen kann diese Mückenart Dengue-, Chikungunya- und Zika-Viren übertragen. "Die Mücke ist vor allem auch sehr lästig, da sie, im Gegensatz zu vielen anderen Stechmücken, den Siedlungsraum bevorzugt und am Tag sticht", so Dr. Pie Müller, Entomologe und Leiter der Vektor-Kontroll-Gruppe am Swiss TPH. "Eine Überwachung und zeitnahe Kontrolle ist daher wichtig, denn die Mücke kennt keine Landesgrenzen."

Mit seiner langjährigen Erfahrung und Fachkompetenz unterstützt das Schweizerische Tropeninstitut (Swiss TPH) gemeinsam mit Projektpartnern aus Deutschland und Frankreich die Behörden im Management von invasiven Stechmücken. Verschiedene koordinierte Massnahmen sollen dabei helfen, das Risiko einer Ansiedlung, beziehungsweise einer weiteren Verbreitung einzudämmen. Dies geschieht insbesondere durch den Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und Meldestellen für die Bevölkerung sowie durch technische und wissenschaftliche Unterstützung bei der Risikoanalyse und durch die Umsetzung von entsprechenden Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen.

TIGER ist eines von vielen Projekten, die sich Herausforderungen stellen, die sich nur durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit sinnvoll lösen lassen. Wie Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger betont, ist es gerade in der Grenzstadt Basel wichtig, über die Grenzen hinweg zu denken und handeln: "Grenzübergreifende Förderprogramme wie Interreg bringen Regionen und Menschen zusammen und finanzieren Initiativen, die sich positiv auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger auswirken".

Das europäische Förderinstrument [Interreg](#) ist Initiator und Impulsgeber grenzüberschreitender Vorhaben. Dr. Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, stellt fest, dass "das Projekt TIGER zwar noch am Anfang steht, jedoch zeugen die nahezu 200 bereits geförderten Projekte mit Nordwestschweizer Beteiligung seit 1989 von der erfolgreichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Programm Interreg Oberrhein." Und ergänzt: "Europa macht's möglich!"

Das Interreg-Projekt TIGER wird auf Schweizer Seite von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) unterstützt.



Die Nachrichtenquelle.

Mittwoch, 6. Juni 2018

Basel beteiligt sich an trinationaler Bekämpfung der Tigermücke

Die Asiatische Tigermücke legt seit einigen Jahren ihre Eier auch in Basel. Das Insekt aus dem südostasiatischen Raum sticht am Tag und könnte gefährliche Krankheiten verbreiten. Nun soll die Ausbreitung der Stechmücke grenzübergreifend überwacht und bekämpft werden.

Das Schweizerische Tropeninstitut und Public-Health Institut (Swiss TPH) in Basel stellte am Mittwoch das vom EU-Förderprogramm Interreg unterstützte Projekt TIGER vor, an dem auch die Schweiz beteiligt ist. Gerade in einer Stadt wie Basel sei grenzübergreifendes Denken wichtig, betonte der baselstädtische Regierungsrat Lukas Engelberger bei der Präsentation am Swiss TPH.

In der Schweiz war die Asiatische Tigermücke 2003 im Tessin zum ersten Mal entdeckt worden. In Basel wurden im Juli vergangenen Jahres an zwei Orten Eier nachgewiesen. Das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt ging mit einem biologischen Larvizid gegen Tigermückenlarven in einem Radius von etwa 200 Metern rund um die Fundstellen beim Autobahnzoll an der Grenze zu Frankreich vor.

Koordinierte Massnahmen

Die Mücken, die am Tag stechen, gelten als sehr aggressiv. Ihr Stich kann starke Reaktionen verursachen. Zudem können Tigermücken auch Krankheitserreger wie Dengue-, Chikungunya- und Zika-Fieber übertragen. Allerdings ist in der Schweiz bisher noch keine Krankheitsübertragung dokumentiert.

Das Projekt TIGER sieht nun verschiedene koordinierte Massnahmen vor, um das Risiko einer Ansiedlung oder einer weiteren Verbreitung von Tigermücken einzudämmen.

Dazu gehören der Aufbau eines regionalen Fallennetzwerks und Meldestellen für die Bevölkerung - ausserdem die technische und wissenschaftliche Unterstützung bei der Risikoanalyse und die Umsetzung von entsprechenden Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen.

2015 erste Mücken in Basel

Hinweise auf eine etablierte Tigermücken-Population gibt es im Kanton Basel-Stadt laut den Behörden keine - im Gegensatz zum benachbarten Lörrach in Deutschland. Erstmals waren im Stadtkanton vor drei Jahren einzelne Exemplare gesichtet worden, in Strassburg und Freiburg im Breisgau schon 2014.

2016 startete das Kantonale Laboratorium zusammen mit dem Swiss TPH eine punktuelle Überwachung mit Fallen an 18 Standorten. Ein Hauptaugenmerk bei der Bekämpfung von Tigermücken gilt den Dolen als Mückenbrutstätten in Siedlungsgebieten.

Schwerpunkte der Überwachung in Basel sind der Rheinhafen, das Schlachthofareal, das Bahnhofareal St. Johann sowie Familiengarten-Areale.

Kantone, Deutschland, Frankreich und die EU

Die Asiatische Tigermücke ist eine von zwei invasiven Stechmückenarten, die sich in der schweizerisch-deutschfranzösischen Oberrheinregion um Basel, das badische Rheintal und im Elsass niedergelassen haben.

Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, wies deshalb auch auf die Rolle des europäischen Förderinstruments Interreg als Initiator und Impulsgeber grenzüberschreitender Vorhaben hin. Das Interreg-Projekt TIGER wird auf Schweizer Seite von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) unterstützt.

Vom Gesamtbudget des TIGER-Projekts von gut 1,7 Millionen Euro steuern die Schweizer Partner - Kantone, Bund, Swiss TPH und die Firma Mabritec AG - rund 400'000 Euro bei.

Der Beitrag der SDA wurde von den folgenden Zeitungen übernommen:

Aargauer Zeitung	 AARGAUER ZEITUNG	Mittwoch, 6. Juni 2018
Badener Tagblatt	 BADENER TAGBLATT	Mittwoch, 6. Juni 2018
Bluewin	Bluewin	Mittwoch, 6. Juni 2018
Bote	Bote 	Mittwoch, 6. Juni 2018
Fm1 Today	 FM1 TODAY	Mittwoch, 6. Juni 2018
Grenchner Tagblatt	 GRENNER TAGBLATT	Mittwoch, 6. Juni 2018
Höfner Volksblatt	Höfner  Volksblatt	Mittwoch, 6. Juni 2018
Liechtensteiner Vaterland	 LIECHTENSTEINER Vaterland	Freitag, 8. Juni 2018
Limmattaler Zeitung	 LIMMATTALER ZEITUNG	Mittwoch, 6. Juni 2018
Luzerner Zeitung	Luzerner Zeitung	Mittwoch, 6. Juni 2018
March Anzeiger	March  Anzeiger	Mittwoch, 6. Juni 2018
Rheinzeitung	Rheinzeitung.ch	Mittwoch, 6. Juni 2018
Schweizer Bauer	Schweizer Bauer	Donnerstag, 7. Juni 2018
Solothurner Zeitung	 SOLOTHURNER ZEITUNG	Mittwoch, 6. Juni 2018
Südostschweiz	 südostschweiz	Mittwoch, 6. Juni 2018
SWI Swissinfo.ch	 SWI swissinfo.ch	Mittwoch, 6. Juni 2018
Telebasel	 telebasel	Mittwoch, 6. Juni 2018
Volksblatt (Liechtenstein)	Volksblatt.li	Mittwoch, 6. Juni 2018
Zofinger Tagblatt	 ZOFINGER TAGBLATT	Freitag, 8. Juni 2018